

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Ausgabe C

LEHRPLANHEFTE
REIHE N Nr. 1

**Bildungsplan für das
berufliche Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform
wirtschaftswissenschaftlicher
Richtung**

**Band 3
Allgemeine Fächer**

**Heft 9
Katholische Religionslehre**

Klasse 8, 9 und 10

**Baden-
Württemberg**



**25. November 2004
Lehrplanheft 7/2004**

NECKAR-VERLAG

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inkraftsetzung
- 2 Vorbemerkungen
- 6 Lehrplanübersicht

Auf den Inhalt des Hefts „Allgemeine Aussagen zum Bildungsplan“ wird besonders hingewiesen:

- Vorwort
- Hinweise für die Benutzung
- Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der beruflichen Schulen
- Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag für das berufliche Gymnasium
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 1 Allgemeine Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 2 Berufsbezogene Fächer
- Verzeichnis der Lehrplanhefte für das berufliche Gymnasium Band 3 Allgemeine und berufsbezogene Fächer Klasse 8–10 (bzw. 11)

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ausgabe C	Lehrplanhefte
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg; Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Lehrplanerstellung	Landesinstitut für Schulentwicklung, Abt. III – Berufliche Schulen, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart, Fernruf (07 11) 66 42 - 3 11
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K.u.U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.

Das vorliegende LPH 7/2004 erscheint in der Reihe N Nr. 1 und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

**Baden-
Württemberg**



KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg

Stuttgart, 25. November 2004

Lehrplanheft 7/2004

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium;
hier: Berufliches Gymnasium der
sechsjährigen Aufbauform

Vom 25. November 2004 45-6512-240/92

I.

Für das Fach katholische Religionslehre am beruflichen Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform gilt der vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg und vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg-Stuttgart genehmigte und in der Anlage bekannt gemachte Lehrplan.

II.

Der Lehrplan tritt für die Klasse 8 mit Wirkung vom 1. August 2004, für die Klasse 9 am 1. August 2005 und für die Klasse 10 am 15. August 2006 in Kraft.

Im Zeitpunkt des jeweiligen Inkrafttretens tritt der im Lehrplanheft 2/1989 veröffentlichte Lehrplan in diesem Fach vom 1. März 1989 (Az. V/3-6512-240/8) außer Kraft.

Bildungsplan für das berufliche Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE, Klasse 8, 9 und 10

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen

1. Stellung und Aufgabe des Fachs Katholische Religionslehre
2. Allgemeine Zielsetzung des Fachs Katholische Religionslehre
3. Die besondere Zielsetzung des Fachs Katholische Religionslehre im beruflichen Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform – Mittelstufe
 - 3.1 Der Beitrag des Fachs zum Erziehungs- und Bildungsauftrag dieser Schulart
 - 3.2 Theologisch-didaktische Grundanliegen
 - Orientierung aus der christlichen Glaubensüberlieferung
 - Erschließung von Grunderfahrungen in ihrer religiösen Dimension
 - Bekenntnis zur Würde des Menschen und Eintreten für die Menschenrechte
 - Hilfen zur Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation
 - Aktuelle Probleme von grundsätzlicher Bedeutung
4. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans
 - 4.1 Der Aufbau der Lehrplaneinheiten
 - 4.2 Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten – Freiräume für aktuelle Fragen

Lehrplanübersicht

Der Aufbau des Lehrplans – Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten

Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten in Klasse 8

Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten in Klasse 9

Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten in Klasse 10

Lehrplaneinheiten für Klasse 8

Lehrplaneinheiten für Klasse 9

Lehrplaneinheiten für Klasse 10

VORBEMERKUNGEN

1. Stellung und Aufgabe des Fachs Katholische Religionslehre

Katholische Religionslehre ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Als solches leistet es seinen Beitrag zur Verwirklichung des in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule.

„Der Religionsunterricht wird, nach Bekenntnissen getrennt, in Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft von deren Beauftragten erteilt und beaufsichtigt“ (SchG § 96 Abs. 2).

In der Stundentafel des Gymnasiums der sechsjährigen Aufbauform ist das Fach Katholische Religionslehre mit 2 Wochenstunden ausgewiesen.

2. Allgemeine Zielsetzung des Fachs Katholische Religionslehre

Zu dem in der Landesverfassung Art. 12 Abs. 1 und im Schulgesetz (§ 1) vorgegebenen Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule trägt der Katholische Religionsunterricht vor allem dadurch bei, dass er den Schülerinnen und Schülern Hilfen zur weltanschaulichen Orientierung, zu einer begründeten Glaubensentscheidung und zur verantwortlichen Lebensgestaltung im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich vermittelt.

Für den Katholischen Religionsunterricht maßgebend ist der Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ vom 24. 11. 1974¹⁾, in den die „Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Religionsunterricht“²⁾ vom 22./23. 11. 1972 eingegangen ist. Hier heißt es (2.5.1):

„Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen (vgl. 2.2).

Wie kein anderes Schulfach fragt der Religionsunterricht auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Er erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens ...

Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewusster für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennen zu lernen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozess einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren ...

1) Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe 1. Freiburg (Herder) 2. Aufl. 1976, S. 139f

2) Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg 1973, S. 162; Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 1973, S. 223

Aus alledem ergibt sich für den Religionsunterricht:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“

Das in der Synode der Bistümer formulierte Zielspektrum wird im Wort der Deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (1996) bestätigt und weiterentwickelt.³⁾

3. Die besondere Zielsetzung des Fachs Katholische Religionslehre im beruflichen Gymnasium der sechsjährigen Aufbauform – Mittelstufe

3.1 Der Beitrag des Fachs zum Erziehungs- und Bildungsauftrag dieser Schulart

Das sechsjährige Wirtschaftsgymnasium nimmt Schülerinnen und Schüler nach der siebten Klassenstufe auf, die gute Hauptschulleistungen aufweisen oder auf einer anderen weiterführenden Schule den Abschluss der siebten Klasse erreicht haben. Aus diesem Grunde finden sich in dieser Schulart Schülerinnen und Schüler mit heterogenen Voraussetzungen, die aber durchweg den Willen zu einem Neuanfang und hohe Leistungsbereitschaft mitbringen.

Die jungen Menschen sind an einer praxisorientierten Bildung interessiert. Daher ist die Bedeutung der religiösen Bildung für das Leben besonders zu betonen. Im Sinne des ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrags trägt der Religionsunterricht zusammen mit den anderen allgemein bildenden Fächern dazu bei, dass die schöpferischen und emotionalen Kräfte entfaltet, ethisch-religiöse Überzeugungen vertieft und die gesamte Persönlichkeit gefördert wird.

Das Fach Katholische Religionslehre knüpft an die bereits vorhandenen religiösen Kenntnisse und sittlichen Haltungen an und wendet sich vor allem jenen religiösen, weltanschaulichen und ethischen Themen zu, die den Schülerinnen und Schülern in ihrer jetzigen Entwicklungsphase als Orientierungshilfe dienen können und für ihren künftigen Lebensweg von Bedeutung sind.

3.2 Theologisch-didaktische Grundanliegen

— Orientierung aus der christlichen Glaubensüberlieferung

In unserer sich rasch wandelnden Welt und pluralen Gesellschaft kommt den Orientierungshilfen aus dem Glauben und der christlichen Ethik große Bedeutung zu. Wichtig ist die Förderung einer solidarischen Grundhaltung. Vor allem sind die christliche Nächstenliebe und jene Werthaltungen gefordert, die zur Gestaltung einer menschenwürdigen Welt beitragen.

3) Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Die bildende Kraft des Religionsunterrichts = Die deutschen Bischöfe 56, 27.9.1996, Bonn 1996

- Erschließen von Grunderfahrungen in ihrer religiösen Dimension
In den einzelnen Lehrplaneinheiten werden sowohl theologische als auch anthropologische Aspekte angesprochen. Dabei werden die Fragen und Erfahrungen in den Blick genommen, die dem Alter und der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen entsprechen. Das Erschließen dieser Erfahrungen, vor allem der Grunderfahrungen wie Vertrauen, Leid, Schuld und Hoffnung, verhilft zum Überstieg zu Wert- und Sinnfragen und ermöglicht ein fruchtbares Gespräch mit der überlieferten und immer wieder neu auszulegenden Glaubensbotschaft. Dadurch soll eine Verknüpfung von Glaube und Leben erreicht werden.
- Bekenntnis zur Würde des Menschen und Eintreten für die Menschenrechte
Es gilt, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Der christliche Glaube trägt dazu vertiefend und verstärkend durch das Verständnis der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes bei.
- Hilfen zur Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Zivilisation
Dieses Anliegen wird auf jeder Jahrgangsstufe thematisiert. Dabei wird aufgezeigt, dass einseitig zweckrationales und allein auf technische Machbarkeit sowie nur auf wirtschaftlichen Gewinn ausgerichtetes Denken der Kritik und der Einbindung in personale, soziale, ethische sowie religiöse Dimensionen bedarf.
- Aktuelle Probleme von grundsätzlicher Bedeutung
Es wurde darauf geachtet, dass ein aufbauendes Lernen in den Jahrgangsstufen möglich ist und dass sich viele Anknüpfungspunkte für aktuelle Probleme ergeben.

4. Hinweise zur Handhabung des Lehrplans

4.1 Der Aufbau der Lehrplaneinheiten (LPE)

Die LPE sind nach dem sogenannten T-Modell dargestellt. Über den beiden Spalten „Inhalte“ und „Hinweise“ stehen die „Ziele“.

Die Zielformulierungen entsprechen Intentionen. Sie geben die Richtung an, in die die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler zu führen hat. Der Eigenart des Faches Religionslehre entsprechend sind sie ganzheitlich angelegt, d.h. sie umfassen kognitive, affektive und handlungsorientierte Zielsetzungen.

Die „Inhalte“ sind so ausgewiesen, dass einerseits eine gewisse Verbindlichkeit erreicht wird, andererseits aber der Lehrkraft so viel Spielraum bleibt, dass sie im Blick auf die unterschiedlichen Klassen Schwerpunkte setzen, konzentrieren oder erweitern kann.

Die Spalte „Hinweise“ enthält Verdeutlichungen zu den „Inhalten“, Hilfen zur Stoffabgrenzung sowie Anregungen didaktisch-methodischer Art. Die „Hinweise“ sind nicht verbindlich.

4.2 Pflicht- und Wahllehrplaneinheiten – Freiräume für aktuelle Fragen

Die Festlegung von Pflicht-LPE soll sichern, dass religiöse Grundkenntnisse vermittelt werden.

Die Wahllehrplaneinheiten ergänzen und vertiefen diese. Darüber hinaus geben sie der Lehrkraft die Möglichkeit, Themenwünsche der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Der Lehrplan ist offen für aktuelle Fragen und Probleme.

Die Reihenfolge der LPE innerhalb des Schuljahres liegt in der Verantwortung der Lehrkraft. Eine Kooperation mit den Vertreterinnen und Vertretern anderer Fächer ist wünschenswert.

5. Anmerkungen

LEHRPLANÜBERSICHT

Der Aufbau des Lehrplans – Pflicht- und Wahlllehrplaneinheiten

Der Lehrplan umfasst 27 Lehrplaneinheiten (LPE). In Klasse 8, 9 und 10 sind es jeweils 3 Pflichtlehrplaneinheiten (Pflicht-LPE) und 6 Wahlllehrplaneinheiten (Wahl-LPE). Die Richtstundenzahl für Pflichtlehrplaneinheiten beträgt 8–10 Wochenstunden. Der Lehrkraft bleibt genügend Freiraum, um auf konkrete Situationen und Probleme der Schülerinnen und Schüler einzugehen.

8. Klasse

- Pflichtbereich:** 8.1 Wer ist Jesus Christus?
8.2 Mit Gewalt umgehen
8.3 Die Reformation
- Wahlbereich:** 8.4 Kennen lernen – Gemeinschaft erleben
8.5 Für andere – Hilfe zum Leben
8.6 Sucht
8.7 Okkultismus
8.8 Umgang mit Medien
8.9 Weltreligion Islam

9. Klasse

- Pflichtbereich:** 9.1 Existiert Gott?
9.2 Weltreligion Judentum
9.3 Das Gewissen
- Wahlbereich:** 9.4 Die Bergpredigt
9.5 Schöpfung bewahren
9.6 Strafen – vergelten – versöhnen
9.7 Sekten – Markt der Heilsangebote
9.8 Arbeiten
9.9 Feste neu entdecken

10. Klasse

- Pflichtbereich:** 10.1 Leid und Tod
10.2 Kirche im „Dritten Reich“
10.3 Die Würde des Lebens
- Wahlbereich:** 10.4 Partnerschaft und Liebe
10.5 Was der Mensch so braucht
10.6 Rassismus
10.7 Zukunft
10.8 Der Prophet Jeremia
10.9 Weltreligion Hinduismus – Weltreligion Buddhismus

8. Klasse

Pflichtbereich

8.1 Wer ist Jesus Christus?

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit aktuellen eigenen oder fremden Vorstellungen oder Bildern von Jesus. Sie erwerben und ergänzen grundlegendes biblisches Wissen über die Person Jesus Christus. Sie vertiefen das historische Wissen über seine Person mit Glaubenswissen, gewinnen Einblicke in seine Botschaft und reflektieren in Ansätzen den Zusammenhang von historisch beweisbarem Wissen mit Glaubenswahrheiten.

Jesusbilder Mein aktuelles Jesusbild	Zugang über – bildliche Darstellungen – Gedichte oder Texte aus der aktuellen Musikszene – künstlerische Gestaltungen der Schülerinnen und Schüler
Biographie von Jesus: Historisches Wissen	Ein „Steckbrief“ von Jesus Biblische (evt. auch außerbiblische) „Daten“, die wir wissen können
Die Botschaft Jesu: Das Werden des Reiches Gottes	Reich-Gottes-Gleichnisse, z. B. aus Mk 4 par Die Bergpredigt in Auszügen, z. B. die Selig- preisungen
Das Christusbekenntnis der Christen	Was Christen glauben, z. B. Röm 1,1-7; 1 Kor 15,14; Auferstehungsglaube als zentrales Bekenntnis Verhältnis von Wissen und Glauben

8.2 Mit Gewalt umgehen

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Formen und Aspekten von Gewalt auseinander. Sie lernen mögliche Ursachen von Gewalt kennen und befassen sich mit Wegen der Gewaltlosigkeit.

Erscheinungsformen von Gewalt	Beispiele von Gewalt, z. B. in der Schule, in der Familie, in der Freizeit Unterscheidung von psychischer und physi- scher Gewalt, z.B. Mobbing, verbale Gewalt, Eskalation von Gewalt (Bandenbildung) HOT: Collagen, Rollenspiele
Ursachen von Gewalt	Z. B. Vorurteile, Feindbilder, Gewalt in Compu- terspielen Unterscheidung von Aggression und Gewalt
Wege der Gewaltlosigkeit	Am Beispiel von M. L. King, M. Gandhi Bergpredigt
Gewaltprävention und Konfliktlösung	Mediation Verhaltensregeln im Konfliktfall: <ul style="list-style-type: none"> • miteinander reden – Perspektivwechsel • Kompromisse finden • nachgeben oder sich argumentativ durch- setzen HOT: Streitschlichterprogramme kennen lernen

8.3 Die Reformation

Die Schülerinnen und Schüler lernen die historischen Ursachen der konfessionellen Verschiedenheit kennen. Sie setzen sich mit den kirchlichen Verhältnissen der Zeit Martin Luthers auseinander und erhalten Einblick in sein neues Verständnis von Gottes Gerechtigkeit. Sie entdecken Formen des ökumenischen Miteinanders heute.

Evangelisch – Katholisch	Erfahrungsaustausch der Schülerinnen und Schüler, ggf. mit der evangelischen Lerngruppe
Ursachen der Reformation	Lebensalltag und Lebensgefühl am Ende des MA: Apokalyptik, z. B. Pest, Streben nach Sicherung des ewigen Lebens, z. B. Bußpraxis, Ablass Renaissance und Humanismus Misstände in der Kirche, z. B. Ablasshandel, gesteigerter Reliquienkult, Renaissance-Papsttum
Martin Luther und seine Gotteserfahrung	Biographie, Turmerlebnis, Bibelübersetzung 95 Thesen, Konflikt mit der Kirche, Suche nach einem gnädigen Gott (sola fide, sola gratia, sola scriptura)
Veränderungen durch die Reformation	Konfessionelle Spaltung (Augsburger Bekenntnis, Konzil von Trient) Religionskriege Entstehung eines unterschiedlichen Kirchen- und Sakramentsverständnisses
Ökumene heute	Beispiele praktizierter Ökumene, z. B. Taizé, konfessionsverbindende Ehen, ökumenische Kirchentage

Wahlbereich

8.4 Kennen lernen – Gemeinschaft erleben

Ausgehend von der Erfahrung, dass sich menschliches Leben in Beziehungen vollzieht, lernen die Schülerinnen und Schüler, dass es wichtig ist, andere zu akzeptieren, aber auch zu sich zu stehen und ggf. sich selber durchzusetzen. Dabei reflektieren sie die Bedeutung der Kirche als Gemeinschaft.

Wahrnehmung anderer Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt	Meine Klasse und ich, Charakterisierungen HOT: Rollenspiele, ggf. Kennenlernspiele
Der Andere und ich	Erfahrung unterschiedlicher Begabungen und Interessen Kommunikation und Toleranz
Die Gemeinschaft und ich	In der Gemeinschaft Freude und Sinn, Hilfe und Freundschaft erleben, Erfahrung von Geben und Nehmen, gegenseitige Unterstützung Verantwortung des Einzelnen für und in der Gemeinschaft, z. B. in Familie, Schule, Sportverein, Jugendgruppe
Gemeinschaft der Glaubenden	Gemeinschaft erleben in den Angeboten der Kirchengemeinden, aktive Mitgestaltung Gemeinschaftsstiftendes Wirken Jesu, z. B. Mt 18,20

8.5 Für andere – Hilfe zum Leben

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit sozialen Problemfeldern unserer Gesellschaft. Sie reflektieren den Zusammenhang zwischen Nächstenliebe und sozialem Handeln. Sie lernen diakonisches und karitatives Handeln kennen als eine Antwort der Kirchen und Sozialpolitik als Antwort des Staates auf soziale Fragen. Sie setzen sich mit den Chancen und Grenzen sozialer Berufe und sozialen Handelns auseinander.

Not bei uns	Z. B. Kinderarmut, Alleinerziehende, Obdachlose HOT: Interviews mit Bediensteten der Gemeindeverwaltung (Zahlen, Daten, Fakten)
Not in der Welt	Beispiele großer Not in Entwicklungsländern HOT: Projekt zum Film „Gestohlene Träume“
Nächstenliebe	Begriffsdefinition: Wer ist mein Nächster? Die Antwort Jesu, z. B. Mt 25,40 Was ist sozial?
Soziales Handeln in Kirche und Staat	Beispiel aus der Geschichte, z. B. Wichern, Kolping Beispiel karitativ handelnder Personen heute Beispiel von Entwicklungshilfe Aktuelle Diskussion der Sozialpolitik HOT: Besuch einer kirchlichen oder staatlichen Einrichtung, Gespräche mit Mitarbeiterinnen einer Einrichtung im Unterricht

8.6 Sucht

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Erfahrung, dass Menschen in unterschiedliche Abhängigkeiten kommen können. Sie setzen sich mit Hintergründen und Auswirkungen von Süchten auseinander und diskutieren Auswege und Hilfen.

Suchtformen in der eigenen Lebenswirklichkeit	Stoffgebundene und nicht-stoffgebundene Süchte, z. B. Alkohol, Nikotin, Magersucht, Spielsucht, Computersucht
Hintergründe für Suchtverhalten	Z. B. Gruppenzwang, Neugier, Einsamkeit, Orientierungslosigkeit, Flucht aus der Wirklichkeit Suche nach Sinn, Geborgenheit, Heil, Glück
Auswirkungen und Folgen der Sucht	Freiheitsverlust, Realitätsverlust, fixierte Lebensführung, Persönlichkeitsveränderung Körperliche Einschränkungen, z. B. im Straßenverkehr Dauerhafte Gesundheitsschäden
Auswege und Hilfen für Gefährdete und Abhängige	Beratungsstellen, Gespräche mit Freundinnen und Freunden, Kontakt zu Suchtpräventionslehrkräften Nein-Sagen-Training

8.7 Okkultismus

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der okkultistischen Szene und deren Praktiken. Sie lernen Gründe für die Attraktivität des Okkulten kennen und analysieren das Welt- und Menschenbild des Okkultismus. Auf diesem Weg erlangen sie kritische Distanz und erkennen die Gefährlichkeit verschiedener Praktiken und Strömungen. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen das christliche Verständnis vom Bösen mit dem des Okkultismus.

Erscheinungsformen des Okkultismus	Kennenlernen verschiedener Praktiken, wie z. B. Gläserücken oder Pendeln Berichte aus Text- und Filmmaterial, Schülerberichte über Erfahrungen mit dem Okkulten Jugendliteratur
Verschiedene Erklärungsmodelle	Okkultistische Erklärung auf dem Hintergrund eines dualistischen Weltbildes Naturwissenschaftliche Erklärung Tiefenpsychologische Erklärung
Attraktivität des Okkultismus	Z. B. Neugierde, Erlebnischarakter, Exklusivitätserfahrung, Gruppengefühl, Sehnsucht nach höheren Instanzen, Machtgelüste als Motive, sich auf okkulte Erfahrungen einzulassen
Gefährlichkeit des Okkultismus am Beispiel Satanismus	Problematik des Wirklichkeitsverständnisses Problematik der self-fulfilling prophecy Psychische Deformationen durch den Umgang mit okkulten und satanistischen Praktiken
Die biblische Rede vom Teufel	Der Teufel als Versucher, z. B. Mt 4,1-11 Die Entmachtung Satans, z. B. Lk 10,18

8.8 Umgang mit Medien

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Vielfalt der Möglichkeiten moderner Medien auseinander und reflektieren Chancen und Gefahren ihrer Anwendung. Sie lernen, bewusst und verantwortungsvoll mit den in unserem Alltag vorhandenen Medien umzugehen und Informationen kritisch zu überprüfen.

Persönliche Medienerfahrung und -nutzung	Vielfalt der Medien, z.B. Printmedien, audiovisuelle Medien, Computer, Internet, Chatrooms, Handy Immer schneller – immer mehr – immer besser?
Funktion der Medien, Chancen und Gefahren	Z. B. Informationsbeschaffung, Kommunikation, kürzere Informationswege, Unterhaltung, Aktualität von Daten Manipulation, Isolation, Reduzierung der Kommunikation, einseitige und zeitintensive Freizeitgestaltung HOT: Projekt Kirche in den Medien
Der Wahrheit verpflichtet	Die Verantwortung der Produzenten und Konsumenten Tabubrüche als Mittel zu Befriedigung von Sensationsgier Die Macht der Bilder

8.9 Weltreligion Islam

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Islam in den Medien und im Kontakt mit muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern, Nachbarn, Freundinnen und Freunden. In Verknüpfung mit deren Erfahrungen lernen sie das Leben der Muslime hier vor seinem religiösen und sozialen Hintergrund verstehen und lernen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum kennen. Sie bedenken Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs von Christen und Muslimen und werden zu einem einfühlsamen Umgang angeleitet.

Muslime in unserem Leben und unser Verhältnis zu Muslimen	Erfahrungen von Anpassung und Abgrenzung Unterscheidung Urteil – Vorurteil Muslime und sog. Islamisten
Grundzüge islamischen Glaubens	Die fünf Säulen, Gottesbild, Koran, Scharia, Dschihad HOT: Besuch einer Moschee
Stationen islamischer Geschichte	Mohammed Ausbreitung des Islam Schiiten, Sunniten und andere Strömungen Einfluss des Islam auf die Kultur der heutigen Welt

Einblick in die traditionellen Lebensformen der Muslime und Schwierigkeiten im Umgang mit uns	Essgewohnheiten, Gebetsitten, Feste, Bedeutung von Schleier und Kopftuch, Rollenverteilung in der Familie, Verhältnis Mädchen/Junge und Frau/Mann
Der christlich-islamische Dialog	Gemeinsamkeiten und Unterschiede der abrahamitischen Religionen, z. B. Gottesverständnis, Menschenbild, Jesus und Mohammed, Bibel und Koran, Stellung der Frau, Religion und Politik, Ethik und Recht

9. Klasse

Pflichtbereich

9.1 Existiert Gott?

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Gottesfrage. Sie reflektieren ihre Standpunkte und Argumentationen zum Gottesglauben und setzen sich mit Motiven für den Gottesglauben auseinander. An exemplarischen Personen lernen sie Gott als Partner kennen und versuchen den Transfer, wie Menschen heute Gott begegnen können.

Einwände gegen die Existenz Gottes	„Alltagsphilosophie“ der Lerngruppe, z. B. Unsichtbarkeit und Unbeweisbarkeit Gottes Zweifel an Allmacht und Gerechtigkeit Gottes: Beispiele aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler
Die Sehnsucht nach einer Welt ohne Leid	„Es muss doch mehr als alles geben.“ Grenzerfahrungen und die Suche nach Gott Hebr 11,1
Menschen erfahren Gott	<ul style="list-style-type: none"> • biblische Personen, z. B. Jesaja (Jes 6), Jakob (Gen 28), Maria aus Magdala • Personen aus Geschichte und Gegenwart, z. B. Hildegard von Bingen, Bonhoeffer
(Wie) kann man Gott heute erfahren?	Der Gott der Kindheit und seine „Wandlung“ auf dem Weg zum Erwachsenwerden Aktuelle Beispiele gelebten Glaubens (Prominente und andere) HOT: Straßeninterview

9.2 Weltreligion Judentum

Die Schülerinnen und Schülern lernen – unter Beachtung der Behandlung der Thematik in unteren Klassen – Formen jüdischer Frömmigkeit kennen. Sie erkennen gemeinsame Wurzeln von jüdischer und christlicher Tradition und gehen Spuren jüdischen Lebens in der eigenen Region nach.

Jüdisches Leben im Alltag	Leben in der Gegenwart Gottes, z. B. Mesusa, Tefillin, Kippa, Speisevorschriften
Feste erzählen von Gottes Handeln in Geschichte und Natur	Feste im Lebens- und im Jahreskreis, z. B. Pessach, Laubhüttenfest, Bat Mitzwa Vergleich mit christlichen Festen
Der Sabbat	Ruhe für Mensch und Tier Der christliche Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu
Der Jude Jesus	Jesu Verwurzelung in der Glaubensstradition Israels, z. B. Lk 2, 21ff; 4,15ff, Schema Israel und Vaterunser
Bibel und Talmud	Unterschiedliche Ausprägungen jüdischer Frömmigkeit
Jüdisches Leben im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler	Geschichte der Juden am Ort HOT: Synagogenbesuch

9.3 Das Gewissen

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Gewissenskonflikten. Sie reflektieren dabei die Rolle des Gewissens und setzen sich mit gewissensbildenden Faktoren auseinander. Auf der Suche nach Orientierung lernen sie am Beispiel historischer Personen das Gewissen als Ort eigenverantwortlichen Handelns kennen. Dabei erfahren sie das Gewissen als Möglichkeit der Wahrnehmung Gottes.

Wie soll ich mich verhalten?	Gewissenskonflikte im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler Dilemmageschichten, Rollenspiele
Schuldig werden	Schuld einsehen und zugeben Schuldgefühl und Schuld unterscheiden Schuld und Sünde
Gewissensbildende Faktoren	Erziehung, Vorbilder, Werte und Normen Entwicklung des Gewissens
Orientierung des Gewissens	Biblische Weisungen, z. B. Mt 7,12; Mk 12,28-33; Ex 20,1-17 Historische Gewissensentscheidungen, z. B. Martin Luther, Geschwister Scholl, Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Martin Luther King
Verpflichtungscharakter des Gewissens	Letzte personale Instanz, Röm 14,22f HOT: Spielszene zu einem Gewissenskonflikt
Erfahrung von Vergebung	Gottes befreiende Liebe, z. B. Lk 15,11-32 Verzeihung erbitten, das Geschenk der Vergebung erfahren und wieder neu anfangen

Wahlbereich

9.4 Die Bergpredigt

Die Schülerinnen und Schüler entdecken in der Bergpredigt Herausforderungen für die eigene Lebensführung und die Gestaltung der Gesellschaft. An Beispielen begreifen sie die Zuwendung Gottes zu den Menschen als lebensverändernde und lebensgestaltende Kraft. Unterschiedliche Interpretationen der Bergpredigt helfen, den Anspruch der Bergpredigt auch für sich selbst besser zu verstehen.

Die Bergpredigt als zentrale Botschaft Jesu	Kurzer Überblick über den Aufbau und die Aussagen
Die Bergpredigt fordert heraus.	Z. B. <ul style="list-style-type: none"> – Zuspruch und Anspruch: Seligpreisungen, Salz- und Licht-Wort – Die Radikalität der Antithesen: der Umgang mit dem Geld, Gewalt- und Sorgenverzicht – Beten und Handeln: Das Vaterunser
Menschen versuchen nach der Bergpredigt zu leben.	Einzelpersonen, z. B. Franziskus, Gandhi, Geschwister Scholl, King, Mutter Teresa Gruppen, z. B. Waldenser, Pax Christi, Friedenskirchen Aktionen, z. B. Sanfte Revolution von 1989
Wie verpflichtend ist die Bergpredigt?	„Mit der Bergpredigt ist kein Staat zu regieren.“ Verstehensmuster, z. B. Gesinnungsethik, Zwei-Reiche-Lehre

9.5 Schöpfung bewahren

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Großartigkeit der Natur und gleichzeitig unterschiedliche Formen der Umweltzerstörung. Dies kann Fragen nach dem Sinn, Woher und Wohin der Welt wecken. Sie öffnen sich für die Wahrnehmung der Welt als Schöpfung Gottes und erkennen, dass der Mensch als Abbild Gottes für die Erhaltung und Gestaltung der Schöpfung mitverantwortlich ist und sich umweltgerecht verhalten soll.

Schönheit und Zerstörung – zwei Gesichter der Welt	Staunen über Phänomene des Kosmos und der Natur, Ps 104 Staunen über Kreativität und schöpferisches Gestalten des Menschen Bedrohungen durch die Natur, Umweltzerstörung HOT: Kreatives Gestalten, Besuch eines Planetariums
Unterschiedliche Deutungen von Welt und Leben	Deutungsversuche der Naturwissenschaft, z. B. Evolutionstheorie Schöpfungsmythen anderer Kulturen
Welt- und Lebensdeutungen in der Bibel	Gen 1,1-2,4a; 2,4b-25, Aufbau und Aussageabsicht, die besondere Stellung des Menschen

Der Mensch als Ebenbild Gottes	Leben als einmaliges Geschenk, für die Schöpfung verantwortlich sein; der Mensch – ein Teil der Erde mit eigener Würde, in Verantwortung vor Gott; Ehrfurcht vor den Mitgeschöpfen; bewusster Umgang mit der Natur; anders leben, damit andere leben können Schöpfung als Prozess
--------------------------------	--

9.6 Strafen – vergelten – versöhnen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren am Beispiel straffällig gewordener Menschen ihr Rechtsempfinden und unterschiedliche Auffassungen in der Gesellschaft über Strafe und Strafvollzug. Sie verbinden das spezifisch christliche Verständnis vom Umgang mit Strafe und Schuld mit den Begriffen Versöhnung und Vergebung und erfahren, in welcher Weise christliche Ethik und kirchliches Handeln zu einer weiteren Humanisierung des Strafvollzugs und zu verändertem Verhalten gegenüber Straftentlassenen beitragen.

Typische Reaktionsweisen auf Straftaten und Gründe für ihre unterschiedliche Beurteilung	Ohnmachts-, Rachegefühle und Aggressionen; Ruf nach harter Strafe; Verdrängen und Verleugnen Diskussion um die Todesstrafe
Schuld und Verantwortung	Schuld einsehen, Verantwortung übernehmen, Wiedergutmachung, Strafe annehmen Täter-Opfer-Ausgleich
Verschiedene Auffassungen über den Sinn von Strafe und die Spannung von Anspruch und Wirklichkeit im Strafvollzug	Vergeltung, Sühne, Wiedergutmachung, Abschreckung, Resozialisierung, Strafrecht für Jugendliche, Unterscheidung von Tat und Täter, Schuld und Schuldfähigkeit
Die biblische Botschaft von Vergebung und Versöhnung als Begründung für den christlichen Umgang mit Strafe, Strafvollzug und Straftentlassenen	Gott versöhnt und befreit, z. B. Röm 3,23f; Joh 8, 2-11; Mt 5,38-48 Humanisierung des Strafvollzugs, Solidarität mit Straftentlassenen, Beispiele kirchlichen Handelns Von der Schwierigkeit des Verzeihens

9.7 Sekten – Markt der Heilsangebote

Die Schülerinnen und Schüler lernen religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungsgruppen und Sekten kennen. Sie reflektieren deren Anziehungskraft für Menschen in besonderen Lebenssituationen und setzen sich kritisch mit den Heilsversprechungen dieser Gruppierungen auseinander.

Heilsversprechungen von Sekten und Sondergemeinschaften	Überblick über verschiedene Gruppierungen, z. B. klassische Sekten, neuere Sekten, Psychokulte und ihr jeweiliges Selbstverständnis
---	---

Kennzeichen von Sekten	Struktur, Methoden, Mitgliederwerbung, Menschen- und Weltbild, Aussteigerproblem
Zwischen Versprechen und Wirklichkeit	Eigene Beobachtungen, Erfahrungsberichte Betroffener, Gehirnwäsche, Profitinteresse, Psychoterror HOT: Gespräch mit Sektenbeauftragten; Projekt mit Jugendbüchern zum Thema, z. B. Kirchner, Wolfgang, Denken heißt zum Teufel beten, 1992 (über die Mun-Sekte)
Sekten als Herausforderung	Erfahrungen mit den Kirchen und Erwartungen an kirchliche Jugendarbeit Hilfe bei der Sinnsuche, Offenheit für Fragen des Lebens und des Glaubens

9.8 Arbeiten

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren auf dem Hintergrund ihrer Berufswünsche die Ambivalenz von Arbeit. Sie diskutieren den Zusammenhang von Leistung und Konkurrenz. Darüber hinaus entwickeln sie Perspektiven für einen bewussten Umgang mit den Rhythmen des Lebens.

Berufswünsche	Eigene Fähigkeiten und Talente entdecken und entwickeln Motive der Berufswahl Soziale und kirchliche Berufe Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten: Lk 19,11-27
Ambivalenz der Arbeit	Bedeutung von Arbeit, Leistung und Konkurrenz Freude am selbstgeschaffenen Werk, Erfolg, Anerkennung Leiden an der Arbeit, Überbewertung der Leistung (Mt 20), Flucht in die Arbeit, Arbeitslosigkeit Arbeit als Gott gewollte Tätigkeit (Gen 2,15) und als Segen (Ps 128,2), Arbeit als Mühsal (Gen 3,17-19)
Rhythmen gehören zum Leben	Arbeit und Freizeit, Arbeits- und Feiertage Arbeiten und Ruhen als Teil von Gottes Lebensordnung, Ex 20,8 Sonntag als „Tag der neuen Schöpfung“ und seine kommerzielle Gefährdung, Mk 2,27 Alles hat seine Zeit, Koh 3,1-8

9.9 Feste neu entdecken

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln einen neuen Zugang zu den von ihnen mit zunehmender innerer Distanz miterlebten überkommenen und ursprünglich kirchlich geprägten Festen im Jahreskreis und an den Schwellensituationen des Lebens. Sie überprüfen die erlebte Praxis und entdecken in der christlichen Deutung ein Angebot zum neuen Mitfeiern.

<p>Feste im Jahreskreis als Hilfen zur Bewältigung des Alltags und der Feier der Gottesnähe</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Advent /Weihnachten: Das Licht scheint in der Finsternis • Fasnacht / Karneval: Alles hat seine Zeit – auch Feiern und Fasten • Karfreitag / Ostern: Die Schuld ist vergeben, das Leben behält den Sieg • Pfingsten: Gottes Geist ist in der Welt • Erntedank: Alles Leben ist geschenktes Leben • Totensonntag / Allerheiligen: Unsere Toten sind bei Gott geborgen • Der Sonntag: Leben ist mehr als Arbeiten • Geburtstag: Ich bin ein Grund zu feiern • Regionale Feste <p>HOT: Gottesdienst gestalten</p>
<p>Feste an den wichtigen Stationen des Lebens als Ausdruck der Vergewisserung und des Angewiesenseins auf göttlichen Beistand und göttliche Weisung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Taufe: Du bist ein Kind Gottes • Erstkommunion / Konfirmation / Firmung: Erwachsen werden – Unter dem Segen Gottes Freiheit gestalten und Verantwortung übernehmen • Trauung: Für das gemeinsame Leben Gottes Segen erbitten und empfangen • Bestattung: Abschied nehmen und Trost finden
<p>Immer wieder neue Feste</p>	<p>Von Himmelfahrt zum Vatertag St. Valentin Halloween</p>
<p>Möglicher Zusatz: Feste in anderen Kulturen</p>	<p>Entsprechend den Gegebenheiten der Klasse und der Region</p>

10. Klasse

Pflichtbereich

10.1 Leid und Tod

Ausgelöst durch Erfahrungen im eigenen Lebensbereich stellen sich Jugendliche den Fragen nach Sterben, Tod und auch nach einem Leben im Jenseits. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Leid, Krankheit, Sterben und Tod auseinander und lernen die Heilsbotschaft Jesu und seine Auferstehung als Hoffnungsperspektive kennen und verstehen.

Erfahrungen von Leid	Z. B. Krankheit und Tod, Zerbrechen einer Beziehung Erfahrung der Endlichkeit des Menschen und Fragen nach Lebensdeutung, nach Gerechtigkeit und Hoffnung
Formen des Umgangs mit Leid und Tod	Gesellschaftliche und religiöse Handlungsmuster, z. B. Verdrängung, Traueranzeigen, Symbole und Rituale für die Verarbeitung von Trauer und Schmerz beim Verlust geliebter Menschen Einladung eines/r Krankenhauseelsorgers/in in den Unterricht
Christliche Deutungen von Leid und Tod	Auftrag zur Linderung von Leid und Krankheit Reifung durch innere Annahme des Leidens Mittragen von Leid Biblische Vorstellungen und Hoffnungsbilder über das „Danach“, z. B. 1 Kor 15,35-55; Jes 65,17-25; Joh 5,24f; Offb 21,1-5 Auferstehungsbilder, z. B. in Jugendliteratur, Kunst und Musik Auswirkungen des Auferstehungsglaubens im gegenwärtigen Leben (Mt 11,5), z.B. trösten lernen, Sterbebegleitung, Hospizbewegung

10.2 Kirche im „Dritten Reich“

In der Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im „Dritten Reich“ lernen die Schülerinnen und Schüler die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Kirchenleitungen und einzelner Christen kennen. Sie befassen sich mit der Anpassung und dem Versagen, aber auch mit dem Widerstand Einzelner.

Von der anfänglichen Ablehnung zur Kooperation	Parteiprogramm der NSDAP von 1920 Proteste der Bischöfe vor 1933, z. B. Mainz, München Reichskonkordat
Zwischen Ablehnung und Anerkennung	Das Reichskonkordat, seine Bedeutung damals und heute Folgen der Anerkennung: Konkordatsverletzungen, z. B. Verbot kirchlicher Verbände, Schauprozesse gegen Priester und Ordensleute Papstwort: Mit brennender Sorge

Wurzeln der Judenfeindschaft	Begründungsversuche aus dem Christentum, z. B. Mt 27,25; Joh 8,30-47 Weitere Gründe, z. B. Rassenideologie, kulturelle Andersartigkeit
Leben im totalitären Staat und wachsender Widerstand	z. B. Protest des Bischofs Sproll, Protest des Bischofs von Galen gegen das Euthanasieprogramm, Max Josef Metzger

10.3 Die Würde des Lebens

Die Schülerinnen und Schüler suchen nach Orientierung angesichts der breiten öffentlichen Diskussion um Möglichkeiten und Grenzen des medizinischen Fortschritts. Die Erarbeitung des biblischen Menschenbildes regt die Entwicklung einer eigenen Position an.

Bedrohung der Würde des Menschen	Eingriffe in vorgeburtliches, krankes, sterbendes, behindertes, gesundes Leben
Der Mensch als Gottes Ebenbild, zur Freiheit und Verantwortung berufen	Das biblische Menschenbild, z. B. Gen 1,26; Gal 5,13f; Lk 10,25ff Vergleich mit Art.1 GG und populären Vorstellungen vom nur sich selbst verantwortlichen Menschen
An den Grenzen des Lebens:	Von den drei genannten Inhalten sollte einer schwerpunktmäßig bearbeitet werden.
Der Anfang des Menschenlebens	Wann beginnt das menschliche Leben? Schwangerschaftsabbruch
Gentechnologie	Maßstäbe für eine verantwortliche Hochtechnologie-Medizin
Sterbehilfe und Sterbebegleitung	Aktive und passive Sterbehilfe, in Würde sterben, Hospizbewegung

Wahlbereich

10.4 Partnerschaft und Liebe

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Erwartungen an eine Partnerschaft und bringen dabei ihre Ängste und Hoffnungen zur Sprache. Sie erkennen Sexualität als Gabe und Aufgabe und werden sich ihrer Verantwortung bewusst. Sie diskutieren Aspekte einer glückenden Partnerschaft.

Freund/in haben und Freund/in sein	Der Wunsch zu lieben und geliebt zu werden Annäherungen an das andere Geschlecht Erwartungen an eine Partnerschaft, z. B. Treue und Ehrlichkeit Eifersucht, Unsicherheiten und Ängste
Sexualität als Gabe und Aufgabe	Umgang mit der eigenen Sexualität Verlässlichkeit von Beziehungen, Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen Empfängnisverhütung Aids-Prävention
Freundschaft und Partnerschaft zwischen Wunschbild und Realität	Formen des Umgangs mit dem Partner / der Partnerin, z. B. Instrumentalisierung, Liebe, Achtung, Einfühlungsvermögen Mit Enttäuschungen umgehen lernen Eigenständig bleiben und als Partner oder Partnerin leben Das Hohelied, 1 Kor 13

10.5 Was der Mensch so braucht

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedürfnisse in einer Überflussgesellschaft, bedenken ihre Folgen und reflektieren die Rolle des Geldes und den Zusammenhang von Geld/Besitz und Macht. Sie lernen Lebensformen von Bedürfnis- und Konsumkritik kennen und befassen sich auf Grund biblischer Impulse mit der Möglichkeit, selbst auf verschiedenen Gebieten Verzicht einzuüben.

Bedürfnisse in einer Überflussgesellschaft und die Folgen	Haben-, Neid-, Verbraucher-, Verschmutzer-gesellschaft Wunschskalen der Schülerinnen und Schüler Leben der Reichen (Prominente, Stars etc.) HOT: Interaktionsspiel (z. B. Inselspiel)
Macht Geld glücklich?	Was „kann“ Geld alles? Zusammenhang von Geld und Macht Sprichwörter über Geld/Besitz untersuchen „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ (Luther)

Lebensqualität und Lebensgewinn	Überprüfen von Bedürfnissen Begrenzung und Verzicht (ein-)üben (Was fällt am schwersten?), Fastenaktion der Kirchen „7 Wochen ohne“ Elisabeth von Thüringen Franziskus Lk 12,13ff Wie kommt das Kamel durchs Nadelöhr? Mt 19,16-24 Unser tägliches Brot gib uns heute
---------------------------------	---

10.6 Rassismus

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der aktuellen Rassismusproblematik. Sie lernen Ursachen und Erscheinungsformen kennen und suchen, begründet durch das christliche Menschenbild, nach Wegen der Überwindung.

Erscheinungsformen von Rassismus in unserer Gesellschaft und in der Welt	Alltäglicher Rassismus, z.B. Vorurteile gegenüber Minderheiten, Diskriminierung Andersdenkender, verbaler Rassismus Beispiele aus Geschichte und Gegenwart, z.B. USA, Südafrika, Balkan
Definition von Rassismus	Menschenbild, z.B. Gobineau-Thesen, missverstandener Erwählungsgedanke, Überlegenheitsgefühle
Unvereinbarkeit von Rassismus und christlichem Glauben	Christliches Menschenbild, z.B. Gen 1-2 Nächstenliebe, z.B. Mt 22,34
Wege zur Überwindung des Rassismus	Initiativen betroffener Christen gegen den Rassismus, z.B. M.L. King, Busstreik von Montgomery, Desmond Tutu, Nelson Mandela, Amnesty International

10.7 Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen ihre eigenen, oft ambivalenten Zukunftsvorstellungen. Sie lernen Hoffnungsbilder der biblischen Tradition kennen und werden zur Mitgestaltung der eigenen Zukunft angeregt.

Zukunftserwartungen, Hoffnungen und Ängste	Umfragen, Karikaturen, Entwerfen einer Titelseite der örtlichen Tageszeitung am 50. Geburtstag der Schülerinnen und Schüler Angst vor ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen Grenzenlose Erwartungen in Medizin und Technik Apokalyptische Weltdeutungen
--	--

Glaube und Zukunft	Meine Zeit in Gottes Hand Vertrauen in die eigene Zukunft Zukunft als Geschenk, z.B. Gen 9 Zukunft als Aufgabe, Bergpredigt Bei Gott Zukunft für immer, z.B. Offb 21
Mitverantwortung für die Zukunft	Mut zum Leben, Engagement für das Leben, für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

10.8 Der Prophet Jeremia

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Leidensweg des Jeremia als für Propheten typische Erfahrung eines Lebensweges mit Gott kennen. Sie entdecken darin eigene Orientierungsschwierigkeiten und Zuspruch auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Die Spannung von Mündigkeit und Autorität als menschliche Grunderfahrung auf dem Weg zum Erwachsenwerden und in der Beziehung zu Gott	Berufung des Jeremia, Jer 1 Autorität der Eltern und Vorgesetzten gegen Selbstbestimmung und Freiheitsstreben
Eintreten für Gerechtigkeit und Wahrheit als Ausdruck des Glaubens und der eigenen Wertvorstellungen	Tempelrede, Jer 7; Zeichenhandlungen, z.B. Jer 27 Der Anspruch des Glaubens und das eigene moralische Empfinden angesichts der erlebten und wahrgenommenen Ungerechtigkeiten, des allgemeinen Wegschauens und der Neigung zur Resignation
Verzweiflung, Leiden und Trost als Erfahrung der Engagierten und der Glaubenden	Ausgewählte Klagen Brief an die Exulanten, Jer 29 Der neue Bund, Jer 31 Ich will nicht, ich kann nicht mehr! Soll alles umsonst gewesen sein? Warum gerade ich? Anerkennung, Geborgenheit, Neuanfang

10.9 Weltreligion Hinduismus – Weltreligion Buddhismus

Angesichts von Globalisierung, Tourismus und Informationen aus den Medien nehmen junge Menschen die kulturelle und religiöse Vielfalt asiatischer Religiosität mit unterschiedlichen Lebens- und Glaubensweisen wahr. Sie erhalten exemplarisch Einblick in Grundüberzeugungen einer asiatischen Weltreligion und setzen sich mit den jeweiligen religiösen Lebensstilen auseinander. Sie werden für die Notwendigkeit kritisch-toleranten Verhaltens sensibilisiert und erörtern dabei ihren eigenen religiösen Standpunkt.

Wahrnehmung von fernöstlicher Religiosität	Z.B. Musik, Räucherstäbchen, Mandalas, Fotos buddhistischer Tempel, das rituelle Bad im Ganges, Bestattungsriten Verbreitungsgebiete asiatischer Religionen
--	--

Grundüberzeugungen des Hinduismus oder Buddhismus:	
Hinduismus	Z. B. Kreislauf von Werden und Vergehen, Idee vom Kreislauf der Wiedergeburten, Kastenwesen, Lehre vom Karma, Erlösung und „Selbsterlösung“, Nirwana, Gottesvorstellungen, Ehrfurcht vor dem Leben, ggf. am Beispiel M. Gandhis
Buddhismus	Z. B. Stationen aus dem Leben Buddhas, seine Lebensdeutung und sein Weg zur Erlösung, die „vier edlen Wahrheiten“, Glaube an die Wiedergeburt Formen religiösen Lebens: Rituale und Wallfahrten, mönchisches Leben
Christlicher Glaube und asiatische Religiosität	Z. B. Reinkarnation und Auferstehung, Buddha und Jesus, Regeln Buddhas und Gebote der Bibel, Menschenbild, Formen der Meditation
Dialog der Weltreligionen	Auf unterschiedlichen Wegen Suche nach Wahrheit und Heil Gemeinsame Aufgaben, z. B. Abbau von Intoleranz, Einspruch gegen religiöse Gleichgültigkeit, Zusammenarbeit in den großen Weltproblemen, Friedensgebet, Projekt Weltethos



[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]